

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.

Report 2/06



Fast ins Wasser gefallen

Da hatten wir wohl einen guten Riecher, als wir die Veranstaltung mit der Kreisheimatpflege am 20. Mai (s. Report 1/06) vorbereitet haben. Denn wir hatten uns das so schön gedacht: die Einführung auf der Terrasse des „Hotel am Weinberg“ mit Blick in den Amberggau und anschließend mit dem Bus durch die Landschaft fahren, an den ausgewählten Stationen aussteigen und vor Ort die Situation erläutern. Petrus hat es aber anders gewollt, denn pünktlich zum Beginn der Veranstaltung machte sich ein kalter Wind auf und es fing an zu regnen. So war es gut, dass wir unter ein Dach kamen, denn Familie Malke vom Hotel hatte uns freundlicher Weise die Räume des Restaurants reserviert. Die großen Panoramastunden beschlugen allerdings schnell, so dass sich der Amberggau nur schemenhaft abzeichnete.

Der Vorsitzende des Kreisheimatbundes und Kreisheimatpfleger Gerhard Kraus und unser Vorsitzender Karl Bremer begrüßten die ca. 40 Teilnehmer, die sich von der schlechten Wetterprognose nicht abschrecken lassen hatten. Verhindert war leider der Bockenemer Bürgermeister Martin Bartölke, der aber seine Grüße und guten Wünsche für die Veranstaltung schriftlich übermittelt hatte. Wohl nicht verhindert, sondern offensichtlich aus vereinspolitischen Gründen, hatte der Vorsitzende der Paul-Feindt-Stiftung, Heinz Ritter kurzfristig abgesagt obwohl eine feste Zusage von ihm vorlag und sich die Bedingungen nicht geändert hatten. Karl Bremer stellte daraufhin unsere bisherige freundschaftliche Verbundenheit mit dem Ornithologischen Verein zu Hildesheim (OVH), welcher Träger der Stiftung ist, in Frage.

Manfred Homes wies zu Beginn seines Grundsatzreferates darauf hin,

dass die wildlebenden Pflanzen und Tiere unserer Heimat Teil unseres kulturellen Erbes sind und wie andere Kulturgüter auch gehegt und gepflegt werden müssen. Die Naturschützer setzten sich daher für die Erhaltung und Schaffung ihrer Lebensräume ein. Die Veranstaltung solle aufzeigen, welche Möglichkeiten hierfür in einer Agrarlandschaft wie dem Amberggau gegeben sind. Homes ging dann einleitend auf die geschichtliche Entwicklung dieser Lebensräume ein. Er machte deutlich, dass die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten erst durch die bäuerliche Kultivierung der Naturlandschaft möglich wurde. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft, insbesondere in den letzten 50 Jahren, werde sie aber immer mehr eingeschränkt, weil wichtige Lebensräume verloren gegangen seien und weiter zerstört würden. Dieses sei vor allem auf die geänderten Nutzungsbedingungen zurückzuführen. Der zunehmende Anbau von Energiepflanzen wird die Biotopbedingungen weiter verschlechtern und das Landschaftsbild monotoner erscheinen lassen.

Er erläuterte dann die im Amberggau vorhandenen Lebensräume, insbesondere die Wälder, die Auen der Nette mit ihren Nebengewässern und das Lammetal, die nach dem Naturschutzgesetz geschützten Teile der Landschaft, sehr eingeschränkt auch die Äcker und das Intensivgrünland aber vor allem die teilweise naturnahen Randgebiete mit den Waldrändern, den Kerbtälern mit Quellgebieten, wasserführenden Gräben, Gehölzen, Ackerbrachen, kleinteiligen Wiesen und Viehweiden sowie den Beständen und Resten von Streuobstwiesen. Nicht zuletzt müssten auch die Schutzgebiete unserer Arbeitsgemeinschaft und der Paul-Feindt-Stiftung (Schwerpunkt in der Netteaue) genannt werden sowie das Engagement von einzelnen Privat-

personen, Waldbesitzern und Jägern, Landwirten, Ortsräten, Dorfgemeinschaften, Real- und Unterhaltungsverbänden, der Strassenbaubehörde und des Vereins für Fischerei und Gewässerschutz im Amberggau.

Zusammenfassend stellte er fest:

- Das vielfältige Landschaftsbild und der Reichtum an Tier- und Pflanzenarten sind erst durch die bäuerlichen Kultivierung der ursprünglichen Naturlandschaft entstanden.
- Durch Einflüsse der modernen Gesellschaft und den Strukturwandel in der Landwirtschaft sind viele Biotope wieder verloren gegangen oder in ihrem Bestand bedroht. Das hat in den zentralen Lagen zu einer Verarmung des Landschaftsbildes und zu einem Rückgang des Artenreichtums geführt.
- Der Amberggau ist nach wie vor eine schöne Landschaft. Mit seinen Wäldern, seinen Randgebieten und Fließgewässern verfügt er auch heute noch über wertvolle naturnahe Bereiche. Zusammen mit den ertragreichen Äckern, der Stadt Bockenem in der Mitte und den 17 Dörfern bilden sie eine reichhaltige Kulturlandschaft, in der sich die Menschen zu Hause fühlen und erholen können.
- Die Aufgabe des behördlichen, organisierten und privaten Naturschutzes ist es, die Eigenart und Schönheit der Landschaft zu erhalten und durch den Schutz, die Entwicklung und Vernetzung von Lebensräumen den heimischen Artenreichtum zu sichern.
- Auch die Pflanzen und Tiere in der freien Natur haben einen Anspruch auf Leben. Sie sind ein Teil unseres kulturellen Erbes und unserer Heimat. Sie müssen – soweit es in unserer menschlichen Macht steht – auch um ihrer selbst willen geschützt und für unsere Nachwelt bewahrt werden.

Karl Bremer stellte dann unsere Arbeitsgemeinschaft vor und Manfred Homes – anstelle von Heinz Ritter – den Ornithologischen Verein zu Hildesheim mit seiner Paul-Feindt-Stiftung. Prof. Dr. Gerhard Bartels nahm aus Sicht der Landwirtschaft Stellung zum Naturschutz und Dipl.-Ing. Ulrich Weber von der Naturschutzbehörde des Landkreises Hildesheim berichtete über die Möglichkeiten des behördlichen Naturschutzes. Beide Referenten wiesen auf interessante Aspekte hin und rundeten mit ihren Beiträgen das Thema der Veranstaltung ab. Frau Christina Philipps machte in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Niedersächsischen Landtages einige Anmerkungen aus politischer Sicht und überbrachte die Grüße des Stadtrates.

So eingestimmt, bestiegen wir den Bus und fuhren die festgelegten Stationen an: Die Netteaue bei Werder und Königsdahlum, unser Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“, den „Groß Ilder

Dreisch“ mit unserem dortigen Schutzgebiet und dem Lammetal sowie unser Schutzgebiet „Rottebach“ bei Nette, welches allerdings wegen der Größe des Busses nur von der Straße Upstedt /Nette in Augenschein genommen werden konnte. Auf Vorschlag unseres Mitgliedes Wilfried Philipps machten wir einen kleinen Umweg durch die Störyer Gemarkung, wo einige gute Beispiele privater Initiativen besichtigt werden konnten: Anpflanzungen im Rahmen der Dorferneuerung, Hegebüsch der Jägerschaft, zwei renaturierte Teiche und eine vor einigen Jahren von W. Philipps neu angelegte Streuobstwiese. Die Weiterfahrt führte vorbei an der geschützten „Schaubehecke“ und es konnten die kümmerlichen Reste von Obstbäumen an einem Feldweg und in der Feldmark Bültrum, ein Beispiel für eine „ausgeräumte“ Agrarlandschaft vorgeführt werden.

Weil es die ganze Zeit regnete, konnten

die Erläuterungen lediglich vom Bus aus gegeben werden. Nur am Dreisch klarte es auf und die Teilnehmer beschlossen einen kurzen Fußweg zu unserem Schutzgebiet zu wagen. Dort hat es uns allerdings mit Sturm, Hagel und Regen ganz schlimm erwischt. Die Regenschirme konnten dem Unwetter nicht Stand halten und wir kamen völlig durchnässt wieder am Bus an. Kein Wunder, dass bei den meisten kein Interesse mehr an der abschließenden Aussprache im Hotel bestand. Der einzige Vorteil des schlechten Wetters war die Einhaltung unseres Zeitplanes.

Trotzdem konnte aber den Teilnehmern ein Einblick in die Probleme und Möglichkeiten des Naturschutzes in einer Agrarlandschaft gegeben werden. Bei der Rundfahrt auf Nebenwegen wurde so nebenbei insbesondere den Besuchern von außerhalb, die landschaftliche Schönheit des Ambergaus nahe gebracht.

M. H.

Aus unserer heimischen Vogelwelt

Eine Anmerkung zum Vogelschutz

Erfreulich ist, dass die Artenvielfalt in bestimmten Bereichen der Vogelwelt wieder grösser geworden ist.

Erfreulich ist auch, dass dieses auch auf den Ambergau zutrifft. Graureiher,

Kolkrabe und viele Greifvögel sind wieder heimisch geworden. Nicht so gut sieht es bei den Singvogelarten aus. Einige sind ganz verschwunden und einige kommen nur noch als Durchzügler vor. Probleme mit der Umwelt haben alle Singvögel. Ganz besonders grosse Probleme haben jedoch die Höhlenbrüter und hier will ich das am Beispiel des Trauerschnäppers (*Muscicapa hypoleuca*) oder auch Trauerfliegenschnäpper oder Fliegenschnäpper aufzeigen.

Dieser Vogel gehört nicht zu den Raritäten und Besonderheiten. Er ist akut nicht bedroht und steht auch europaweit in keiner roten Liste. Trotzdem hat er Probleme ganz anderer Art.

Eigentlich ist der Trauerschnäpper eine Waldvogelart, im heutigen Wirtschaftswald ist er jedoch ein seltener Naturhöhlenbrüter. Aber die immer weniger werdenden Altholzbestände mit ihren Naturhöhlen haben diesen Vogel zur Wanderschaft gezwungen. Er ist immer weiter in die Kulturlandschaft ausge-

wichen und ist in Parks, Gärten und Streuobstwiesen und vor allen Dingen dort anzutreffen, wo Nistkästen aufgehängt sind. Durch diese gezielten Massnahmen hat sich der Bestand erfreulich erhöht. Er hat sich in einigen Biotopen allerdings zu sehr auf Nistkästen konzentriert und sich damit auch in eine gewisse Abhängigkeit begeben und nun kommen die Schwierigkeiten. Als Langstreckenzieher kommt er erst Mitte bis Ende April aus dem tropischen Westafrika zurück. Dann sind hier die Nistkästen weitgehend schon von Meisen, Feldsperlingen und anderen Höhlenbrütern belegt, die ja auch unter „Wohnungsnot“ leiden. Um hier etwas Linderung zu schaffen halte ich z. B. in unserem Schutzgebiet Dreisch die Einfluglöcher bei zwei Nistkästen bis Mitte April verschlossen. Eine Methode die sich gut bewährt hat und seit einigen Jahren bedanken sich zwei Brutpaare dafür.

Es ist erfreulich, dass die Lebensweise dieses Vogels bei Brut und Aufzucht zu beobachten. Interessant ist dabei die Fangweise der Nahrung. Als Ansitzjäger kann man ihn oft schon an seinem Verhalten, dem sog. „Einknicken“, erkennen. Ein Verhalten, wie wir es, auch von Rotschwanz, Zaunkönig oder



Wasseramsel kennen.

Immer wieder wird in der Presse von Nistkasten-Aktionen berichtet. Vereine, Jugendorganisationen und andere Gruppen beteiligen sich daran. Das ist schön und auch wünschenswert. Aber die Begeisterung ist dann oftmals schnell verpufft. Durch mangelnde Wartung und auch mutwillige Zerstörung kann man in der Natur die Nistkästen als "Ruinen" dann begutachten.

Die Folge ist häufig, dass sich gerade der Trauerschnäpper, der sich immer mehr auf Nistkästen eingestellt hat, mit den „Ruinen“ und der dadurch entstan-

denen Wohnungsnot abfinden muss. Die Gefahr, seine Bruten nicht hochziehen zu können, vergrößert sich, denn Witterungseinflüsse (z.B. undichte Nistkästen) können den Bestand in kurzer Zeit erheblich schrumpfen lassen. Der Nistkasten ist nur ein Hilfsmittel. Er kann immer nur als Bestandsstützung dienen. Er darf nur eine Zugabe zur Natur sein und er muss seine Aufgabe so lange erfüllen, bis wir wieder natürliche Lebensräume geschaffen haben. Erhaltung höhlenreicher Altholzbestände, Förderung der Insektenfauna durch Hecken

und Wildkräuter sind, Ziele unseres Vereins, besonders aber in unseren Schutzgebieten. Es ist jedoch fraglich, ob wir jemals wieder „normale“ Zustände erreichen werden.

Auf jeden Fall wird der Nistkasten noch über Jahrzehnte unser Begleiter sein. Ich wünsche mir nur, dass ihm durch Wartung und Pflege mehr Beachtung geschenkt wird. Die Vogelwelt wird dankbar dafür sein.

Helmut Philipps

Hornissen im Aufwind

Nach langen Jahren des kontinuierlichen Bestandsrückganges, scheint sich der Trend nun langsam umzukehren. Die Hornisse (*Vespa crabro*), die größte unserer heimischen Insektenarten gewinnt wieder Lebensräume hinzu. Dank intensiver Aufklärungsarbeit in Funk und Fernsehen, Zeitschriften und Büchern über Wesen und Lebensweise der 30mm großen, hübschen Hornisse wird ihr heute mit größerer Toleranz begegnet als noch vor wenigen Jahren. Einzelne Hornissen wurden von des Gärtners Hand mit der chemischen Keule eliminiert, ein zunächst unentdeckt gebliebenes Hornissenvolk war schnell ein Fall für den Kammerjäger oder die Einsatzkräfte der Feuerwehr. Daß es sich bei der Hornisse um eine geschützte Art handelt, interessierte nicht wirklich jemanden. Das Jahrzehnte, wohl eher Jahrhunderte alte Gerücht von den berühmten 7 Hornissenstichen, die ein Pferd töten sollten und den 3 Stichen, die eine Menschen ins Jenseits befördern, ließ dem Insekt gegenüber keine Toleranz zu. Nachweislich ist das Gift der Hornisse nicht stärker und wird beim Stich auch nicht in höherer Dosis injiziert, als dies bei anderen Wespen oder Bienen der Fall ist. Das Gift aller Wespenarten dient zu allererst dem Nahrungserwerb, erst nachrangig der Verteidigung von Nest und Volk. Die Toleranz der Hornissen gegen Annäherung an das Nest ist sogar deutlich höher, als bei der gelbschwarzen Verwandtschaft. Bei gebührender Rücksichtnahmen, also mit ruhigen, gleichmäßigen Bewegungen, ohne aggressive After-Shave-Wolke oder frischer Alkoholohne kann man sich dem Nest relativ problemlos auf

Armlänge nähern. Sicher – einer gewissen Nervenstärke bedarf es schon, wenn sich dann eine der Wächterhornissen vor dem Einschluß postiert und durch vibrierenden Flügelschlag ein tiefes, kraftvolles, gefährlich klingendes Brummen erzeugt. Aber - übertragen auf ein altes Sprichwort kann man sagen: Hornissen, die brummen,

dies: Alle Wespen sind die meiste Zeit ihres kurzen Lebens reine Insektenjäger. Untersuchungen an Hornissen belegen, daß ein Volk mittlerer Größe (ca. 200-300 Tiere) täglich weit mehr als 1.000 Insekten erbeutet und an die Brut verfüttert. Hornissen fangen u.a. auch ihre kleinere Verwandtschaft. Ich habe vor einigen Jahren an einigen



stechen nicht! Der Mensch kann von den Hornissen einiges über Toleranz lernen. Nähert sich der Mensch dem Hornissennest auf einen Meter passiert: Nichts! Nähert sich die Hornisse der menschlichen Behausung auf einen Meter, schlägt ihr leider noch allzuoft blanke Aggression entgegen. Zugegeben, das tiefe, sonore Brummen der Hornissen ist zumindest beeindruckend, aber allein dieses Geräusch läßt potentielle Feinde zurückweichen, so daß sie kaum einmal „handgreiflich“ werden müssen. Was spricht denn für die Hornissen? Nun, beispielsweise

Hornissennestern über mehrere Stunden Nahaufnahmen aus Abständen von 20-100 cm gemacht und wurde von ihnen tolerant und pfleglich behandelt. Hierbei konnte ich beobachten, daß ca. 70% der zurückkehrenden Hornissen gefangene Insekten mit sich trugen! Ich gestehe freimütig: Ich liebe Hornissen seither! Nie wurde ich ernsthaft gefährdet, allenfalls durch die Wächterhornisse brummend verwahrt, wenn ich übermütiger Weise die Toleranzgrenze zu unterschreiten drohte. In diesem Jahr leben in unserem Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“

in Königsdahlum drei Hornissenvölker. Eines hat im Eingangsbereich einen Meisenkasten bezogen. Vielleicht durch das warme Sommerwetter und das damit verbunden reiche Nahrungsangebot ist dieses Volk stark angewachsen. Der Nistkasten wurde dem Volk zu klein und so wurde der Kasten einfach außen herum erweitert. Aus mit Speichel vermischem, zerkaumtem Holz, einer papierähnlichen Substanz, haben die Insekten an der Außenseite weitere Nistkammern angebaut. Siehe

Fotos. Unser Vorsitzender, Karl Bremer, der die Kaiserpfalz als Gebietsbetreuer bewirtschaftet, hatte das Pech, die Hornissen von ihrer stechenden Seite (der Kehrseite, der Stachel sitzt am Hinterleibsende) kennenzulernen. Wie er selbst berichtete, hatte er beim Öffnen des Tores, direkt unterhalb des Nestes, weil es mal wieder alles schnell, schnell gehen sollte, hektisch hantiert und gefuchtelt. Eine der Hornissen stellte ihn dann schnell ruhig – mit einem Stich in die Kopfhaut! Karl

sagt dazu: Ich wußte genau, daß da direkt über mir diese Nest ist. Ich hatte seit Wochen nie ein Problem mit den Tieren. Ich habe mich in dem Moment völlig unangemessen verhalten und die Abwehrreaktion unabsichtlich provoziert. Die Hornisse tat eigentlich nur ihre Pflicht! Obwohl Karl Bremer unter dem Stich einige Tage zu leiden hatte, ist seine Haltung beispielhaft!

G.F. Jörn

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2007

Liebe Vereinsmitglieder

unsere nächste Jahreshauptversammlung findet am Freitag, 26.01.2007, um 20.00 Uhr im „Hotel Kniep-Kolle“ in Bockenem statt. Eine weitere schriftliche Einladung erfolgt nicht. Ich lade Sie daher schon heute ganz herzlich ein und bitte um Vormerkung dieses Termins!

Tagesordnung

- 1.) **Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung, der Beschlußfähigkeit und der Zahl der Stimmberechtigten**
- 2.) **Genehmigung der Niederschrift von der Jahreshauptversammlung am 27. Januar 2006**
- 3.) **Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und Bericht des Kassenführers mit Aussprache**
- 4.) **Bericht der Kassenprüfer**
- 5.) **Entlastung des Vorstandes**
- 6.) **Wahl des Vorstandes
der oder des Vorsitzenden
der Kassenführerin oder dem Kassenführer
der Schriftführerin oder dem Schriftführer**
- 7.) **Wahl einer Kassenprüferin oder eines Kassenprüfers**
- 8.) **Verschiedenes**
- 9.) **Anfragen und Anregungen**

Anträge zur Tagesordnung können bis zum 19.01.2007 beim Vorstand eingereicht werden. Über zahlreiches Erscheinen würde ich mich freuen.

Mit freundlichem Gruß

Karl Bremer, Vorsitzender

Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.
31163 Bockenem, Postfach 109

Vorsitzender: Karl Bremer, Hangstraße 17, 31167 Bockenem / Upstedt
Tel.: 05067 / 3327